



Deutsche Industrie

Nur moderate Erholung in 2013

28. September 2012

Autoren

Josef Auer
+49 69 910-31878
josef.auer@db.com

Stefan Heng
+49 69 910-31774
stefan.heng@db.com

Eric Heymann
+49 69 910-31730
eric.heyman@db.com

Jochen Möbert
+49 69 910-31727
jochen.moebert@db.com

Antje Stobbe
+49 69 910-31847
antje.stobbe@db.com

Editor

Antje Stobbe

Deutsche Bank AG
DB Research
Frankfurt am Main
Deutschland
E-Mail: marketing.dbr@db.com
Fax: +49 69 910-31877

www.dbresearch.de

DB Research Management
Ralf Hoffmann | Bernhard Speyer

Die deutsche Industrie steht vor einem schwachen Winterhalbjahr. Die Abkühlung ist auf sinkende Ausrüstungsinvestitionen und auf die schlechteren Absatzperspektiven für die deutschen Exporteure zurückzuführen. Die Wirtschaftskrise in zahlreichen EWU-Ländern hat die Aufträge aus der Eurozone in den ersten sieben Monaten 2012 um 12% gg. Vj. einbrechen lassen. Zwar konnten bisher die dynamisch wachsenden Märkte, z.B. in Asien, die Verluste kompensieren. Aber auch hier mussten wir unsere Prognose zuletzt reduzieren. Wir erwarten daher für die Industrieproduktion 2012 real nur noch Nullwachstum.

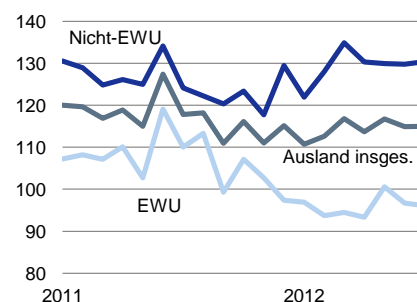
Die Perspektiven dürften sich 2013 allmählich verbessern. Wir gehen davon aus, dass sich die Eurokrise im Laufe des Jahres 2013 allmählich beruhigt und die Wirtschaft in der EWU insgesamt graduell aus der Rezession herausfindet. Daher verbessern sich die Aussichten für die Exporteure. Auch die Investitionen in Deutschland dürften wieder anziehen, was dem Maschinenbau hilft. Insgesamt erwarten wir, dass die Industrieproduktion 2013 real um 1,5% wächst.

Maschinenbau 2012 deutscher Industriechampion (reale Produktion: +2,5% gg. Vj.). Nach einem guten Start ins Jahr profitiert der Maschinenbau aktuell noch von hohen Auftragspolstern. Die Branche muss aber nun auch mit sinkenden Aufträgen zurechtkommen. Ebenso wie für andere große Branchen, wie die Automobilindustrie oder die Elektrotechnik, erwarten wir daher, dass die Fertigung 2013 nur etwa im Branchendurchschnitt zunimmt.

Wohnungsbau profitiert von Flucht in Sicherheit. Der positive Stimulus der Konjunkturprogramme vergangener Jahre fehlt im Jahr 2012; dies schlägt vor allem im Straßenbau zu Buche. Der Wohnungsbau bleibt hingegen in diesem und im nächsten Jahr der Wachstumstreiber der Bauwirtschaft.

Auftragseingang aus der EWU schwach 1

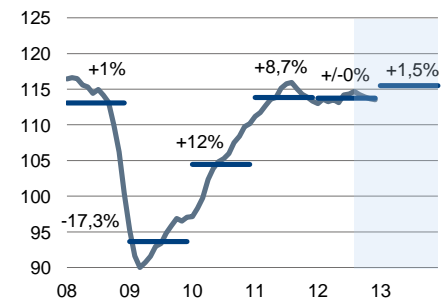
Verarbeitendes Gewerbe, Index, 2005=100, saisonbereinigt



Quelle: Statistisches Bundesamt

Industrieproduktion erholt sich langsam 2

Verarbeitendes Gewerbe, Produktion, saisonbereinigt, geglättet, 2005=100



Quellen: Statistisches Bundesamt, DB Research

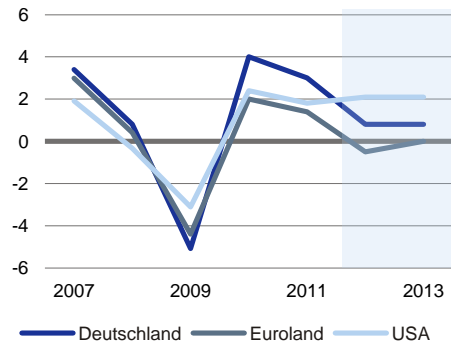


Deutsche Industrie: Nur moderate Erholung in 2013

Eurozone: Wachstum bleibt schwach

3

Reales BIP, % gg. Vj.



Quelle: DB Research

Gesamtwirtschaftliches Umfeld schwächer

Die deutsche Wirtschaft hat die Krise der Jahre 2008 und 2009 gut bewältigt und legte zwei Jahre hintereinander kräftig zu. Auch die deutsche Industrieproduktion ist in diesen beiden Jahren mit real 8,7% (2011) und 12% (2010) dynamisch gewachsen. Seit Mitte 2011 verzeichnet die Industriekonjunktur von hohem Niveau kommend allerdings eine deutliche Verlangsamung. Der Ausblick für das zweite Halbjahr 2012 ist daher verhalten. Wir erwarten nun sowohl für die Industriekonjunktur als auch für das BIP-Wachstum nur noch Stagnation.

Die Abkühlung ist vor allem auf die schlechteren Absatzperspektiven für die deutschen Exporteure zurückzuführen. In zahlreichen Ländern der Eurozone hinterlassen die Konsolidierung der öffentlichen Haushalte und Strukturreformen merkbare Brems Spuren. So nahmen die Aufträge aus der Eurozone in den ersten sieben Monaten des Jahres 2012 um über 12% gg. Vj. ab. Für die Schwergewichte der deutschen Industrie, wie die Automobilbranche oder die Chemieindustrie, sind die westeuropäischen Länder insgesamt der bedeutendste Absatzmarkt. Dementsprechend belastet die Krise die deutschen Produzenten unmittelbar. Bisher glichen die Aufträge aus den Ländern außerhalb der Eurozone die rückläufige Nachfrage aus den EWU-Ländern aus. Asien, und hier insbesondere China, erwies sich in den vergangenen beiden Jahren als ein dynamisch wachsender Absatzmarkt für deutsche Unternehmen. Allerdings haben sich auch hier die Wachstumsperspektiven zuletzt abgeschwächt. Die Wirtschaft in China – ein wichtiger Markt für Maschinen, Autos und Elektronik – wird 2012 nur noch um 7,7% zulegen. Dies ist deutlich schwächer als in den Jahren zuvor (2011: +9,1%; 2010: +10,3%). Für das Jahr 2013 ist unsere BIP-Prognose allerdings mit 8,2% wieder etwas höher. In den USA erholt sich die Konjunktur ebenfalls nur langsam (2012: +2,1%, 2013: +2,0%); insbesondere die Belebung des für die US-Konjunktur so wichtigen privaten Konsums ist enttäuschend. Dies dürfte u.a. die Automobilindustrie belasten, die zuletzt auf dem amerikanischen Markt punkten konnte.

Deutschland: Prognosen auf einen Blick

4

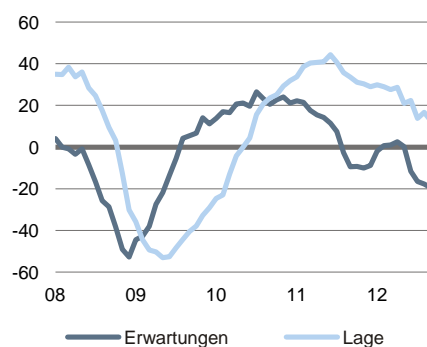
% gg. Vj.	2011	2012P	2013P
Reales BIP	3,0	0,8	0,8
Privater Konsum	1,7	0,9	1,2
Staatsausgaben	1,0	1,0	0,4
Anlageinvestitionen	6,2	-1,2	1,6
Ausrüstungen	7,0	-3,3	0,6
Bau	5,8	0,4	2,9
Lager, %-Punkte	0,2	-0,4	0,1
Exporte	7,8	3,5	2,9
Importe	7,4	2,4	3,9
Nettoexport, %-Punkte	0,6	0,7	-0,3
Konsumentenpreise	2,3	1,8	1,6
Budgetsaldo, % BIP	-1,0	0,0	-0,4
Arbeitslosenquote, %	7,1	6,8	7,0
Leistungsbilanzsaldo, % BIP	5,7	6,1	5,3

Quellen: Statistisches Bundesamt, DB Research

Geschäftserwartungen tauchen ab

5

Verarbeitendes Gewerbe,
Saldo aus pos. u. neg. Firmenmeldungen



Quelle: ifo Institut

Nach einem noch schwachen Start ins Jahr 2013 dürften sich die Perspektiven für die deutsche Wirtschaft allmählich bessern. Wir gehen davon aus, dass sich die Eurokrise langsam beruhigt und dass das BIP-Wachstum in der EWU in 2013 insgesamt immerhin die Nulllinie erreicht (+/-0% gg. Vj. nach -0,5% im Jahr 2012). Dennoch kämpfen die wichtigen, großen Volkswirtschaften immer noch mit der Rezession (2013: Frankreich -0,2% gg. Vj. in 2013, Italien -0,7%, Spanien -1,1%). Die deutschen Exporte dürften daher 2013 mit knapp 3% nur moderat zulegen (nach 3,5% in 2012). Auch die deutsche Binnenkonjunktur wird wieder etwas stabiler; hier helfen die im Jahr 2013 steigenden Löhne und der real um 1,2% wachsende Konsum. Davon sollten konsumnahe Branchen profitieren, wie die Herstellung langlebiger Konsumgüter, z.B. rund um Möbel, Unterhaltungselektronik oder Automobil. Auch von der in 2013 anziehenden Baukonjunktur – nicht zuletzt durch das im Zuge der Finanzkrise wachsende Interesse an Sachwerten und das günstige Zinsumfeld – gehen Impulse für die industrielle Fertigung aus. Die Ausrüstungsinvestitionen werden allerdings schwach bleiben. Dafür sprechen die aktuell sinkende Kapazitätsauslastung und die weiter abnehmenden Geschäftserwartungen in den letzten Monaten, wie sie z.B. der ifo-Index zeigt. Für den Maschinenbau fehlen daher klare positive Impulse aus der Inlandsnachfrage.

Insgesamt erwarten wir, dass das BIP in Deutschland 2013 um 0,8% wächst und die Industrieproduktion real um 1,5% zulegt. Dabei gehen wir davon aus, dass sich das BIP-Wachstum im Winterhalbjahr lediglich stark verlangsamt, Deutschland aber nicht in eine Rezession zurückfällt.

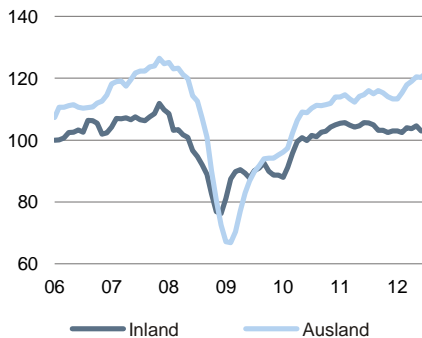


Deutsche Industrie: Nur moderate Erholung in 2013

Impulse vor allem aus dem Ausland

6

Automobilindustrie, Auftragseingang
2005=100, geglättet

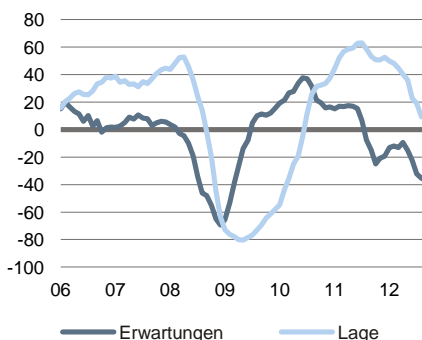


Quelle: Statistisches Bundesamt

Geschäftserwartungen deutlich ins Minus gerutscht

7

Automobilindustrie, Saldo aus positiven
und negativen Firmenmeldungen

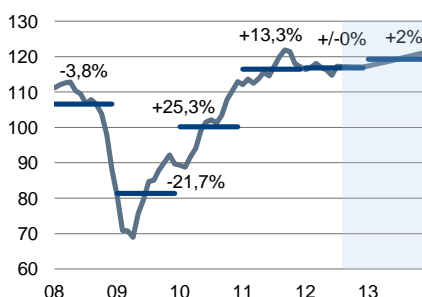


Quelle: ifo Institut

Auf Stagnation folgt moderates Produktionsplus

8

Automobilindustrie, realer Produktionsindex,
geglättet, 2005=100



Quellen: Statistisches Bundesamt, DB Research

Automobilindustrie: 2013 wieder moderat aufwärts

Die Automobilindustrie in Deutschland hat sich im Vergleich zum Durchschnitt der deutschen Industrie sehr gut von der Rezession der Jahre 2008/09 erholt. Der Produktionsindex, der die Kfz-Zulieferindustrie sowie die Nutzfahrzeughersteller einschließt, legte 2010 und 2011 mit einem Plus von real 25 bzw. 13% jeweils kräftig zu. Im Verlauf von 2011 konnte so das frühere Rekordniveau bei der inländischen Produktion wieder übertroffen werden. Seit einigen Monaten hat die Dynamik jedoch merklich nachgelassen. Die Fertigung in Deutschland tendierte seit Ende 2011 sogar marginal nach unten, wenngleich auf hohem Niveau. Bei den Aufträgen waren zuletzt keine größeren Ausschläge nach oben oder unten zu verzeichnen.

Hinter dieser im Durchschnitt relativ stabilen Entwicklung der Automobilindustrie in Deutschland verbergen sich sehr unterschiedliche Konjunkturverläufe in den wichtigen Automobilmärkten der Erde. So leidet der Absatz von Pkw und Nutzfahrzeugen (Nfz) in weiten Teilen Westeuropas unter der Schuldenkrise sowie der damit einhergehenden Wirtschaftskrise. In den ersten acht Monaten von 2012 lagen beispielsweise die Pkw-Neuzulassungen in der EU um 7% unter dem ohnehin schon niedrigen Vorjahresniveau. Dies beeinträchtigt die Fahrzeugexporte aus Deutschland. Dagegen expandiert die Autonachfrage in vielen Automärkten außerhalb Westeuropas zum Teil sehr stark. Dies gilt z.B. für China, die USA, Russland und Indien. Deutsche Hersteller können hiervon profitieren, da sie in diesen Ländern zuletzt beachtliche Marktanteile erobert haben und diesen Erfolg auch 2012 fortsetzen können. Zuletzt gingen bereits fast 40% aller Pkw-Exporte aus Deutschland in außereuropäische Länder. Diese regionale Differenzierung unterscheidet die deutschen Hersteller von ihren europäischen Wettbewerbern, die stärker auf den heimischen Kontinent fokussiert sind. Vorteilhaft für die deutsche Automobilindustrie ist zudem, dass sich aktuell die Fahrzeuge der automobilen Oberklasse, eine Domäne der deutschen Unternehmen, international großer Beliebtheit erfreuen. Klein- und Kompaktwagen leiden dagegen gerade in Westeuropa mehr unter der Absatzkrise, zumal in diesem Segment in den letzten Jahren durch verschiedene staatliche Subventionsprogramme bereits Verkäufe vorgezogen wurden.

Für den weiteren Jahresverlauf von 2012 erwarten wir tendenziell eine Seitwärtsbewegung bei der Produktion der Automobilindustrie in Deutschland. Zwar bleibt das Marktumfeld außerhalb Europas noch relativ günstig. Gegen eine bessere Entwicklung sprechen aber die vorerst anhaltenden Schwierigkeiten in Westeuropa, die schwächeren Wachstumsperspektiven in Asien sowie die jüngsten Rückgänge bei der Kapazitätsauslastung und den Geschäftserwartungen. Unter dem Strich würde aus dem von uns unterstellten Verlauf im Jahr 2012 eine Stagnation der realen Produktion resultieren.

Stabilisierung der Autokonjunktur in Westeuropa in Sicht

Die Perspektiven für die Automobilindustrie in Deutschland hellen sich im 2. Halbjahr 2013 etwas auf. Wichtigste Impulsgeber bleiben die außereuropäischen Märkte, wenngleich diese zunehmend aus lokalen Fertigungsstätten deutscher Unternehmen bedient werden. Für den heimischen Absatzmarkt rechnen wir mit einem leichten Plus bei den Pkw- und Nfz-Neuzulassungen. Ein großes Fragezeichen steht jedoch hinter der Entwicklung in Westeuropa. Wir halten es für wahrscheinlich, dass der Abwärtstrend im kommenden Jahr gestoppt werden kann. Dafür sprechen zum einen die etwas bessere gesamtwirtschaftliche Situation in den europäischen Peripheriestaaten und zum anderen die Tatsache, dass der Pkw-Absatz in der EU-15 nun schon seit mehreren Jahren auf niedrigem Niveau liegt, was einen gewissen unaufschiebbaren Ersatzbedarf impliziert. Auch die Nutzfahrzeugkonjunktur in Europa könnte sich 2013 wieder bessern, weshalb auch von dieser Sparte positive Effekte für die inländi-



Deutsche Industrie: Nur moderate Erholung in 2013

sche Automobilproduktion zu erwarten sind. Alles in allem rechnen wir für die Automobilindustrie in Deutschland mit einem realen Fertigungsplus von etwa 2% im Jahr 2013.

Metallindustrie

Metallerzeugung findet 2013 einen Boden

In diesem Jahr zeigt sich erneut die Abhängigkeit der Stahlindustrie von Veränderungen der Gesamtkonjunktur. Nachdem sich Eisen und Stahl nämlich nach der tiefen Rezession 2008/09 überraschend rasch erholten, werden nun die eingetrübten Konjunkturaussichten immer spürbarer. Deshalb dürften die heimischen Stahlkocher 2012 nur noch etwa 42,5 Mio. Tonnen Rohstahl erzeugen nach 44,3 Mio. Tonnen im Vorjahr. Die Metallnachfrage wird gegenwärtig gleich von zwei Seiten belastet: Erstens halten sich die Investitionsgüterhersteller angesichts der mauren Weltkonjunktur mit Aufträgen zurück. Zweitens bauen einige Weiterverarbeiter und Metallhändler weiter Läger ab, um denkbare Risiken zu mindern. Der erwartete Rückgang der Rohstahlerzeugung von 4% im laufenden Jahr beruht nicht zuletzt auf der Annahme einer allmählichen Stabilisierung der Stahlkonjunktur im letzten Quartal. Dafür spricht, dass im Juni/Juli 2012 die Nachfrage nach Walzstahl um 6% anzog, nachdem sie im Zeitraum von November 2011 bis Mai 2012 im Vorjahresvergleich stets niedriger lag.

Gleichwohl schneidet Deutschland in Europa überdurchschnittlich gut ab. Das liegt nicht zuletzt an der relativ schwachen Entwicklung konkurrierender Länder aus der Eurozone. Auch global sieht es für die deutschen Produzenten besser aus. Dies zeigt die Kapazitätsauslastung, wo Deutschland bei Rohstahl 2012 wohl noch knapp 85% erreicht, während die globale Auslastung unter 80% rangiert. Die im Vergleich zu früheren Stahlzyklen nur verhaltene Abnahme der Walzstahlproduktion hat zur Folge, dass das Marktvolumen in Deutschland noch über dem langfristigen Durchschnitt bleibt.

2013 verharrt die deutsche Metallerzeugung auf dem 2012er Niveau. Dabei ist unterstellt, dass sich 2013 die Industriekonjunktur allmählich etwas bessert, die Abnehmerindustrien also ihre Zurückhaltung aufgeben. Schwierig bleibt die Einschätzung des Stahlpreisgeschehens. Für die Preise an der Metallbörse in London, die erheblich auf das europäische Festland ausstrahlen, ist aktuell das Verhalten der chinesischen Produzenten entscheidend. Am Ende des massiven Stahlpreisbooms 2010/11 brachen die Preise infolge der großen chinesischen Überkapazitäten in der Stahl- und Eisenerzzeugung kräftig ein. Am aktuellen Rand gibt es erste Zeichen der Stabilisierung. In den ersten acht Monaten hat der mit 46% Weltanteil dominante Stahlerzeuger, China, zwar die Produktion um weitere 2% ausgeweitet, im August lag der Stahlausstoß aber um 2% unter Vorjahr. Hinzu kommt, dass die Preise für Eisenerz zuletzt leicht zulegten und mit dem Anziehen der chinesischen Konjunktur im nächsten Jahr möglicherweise bis weit ins Jahr 2013 stabil bleiben.

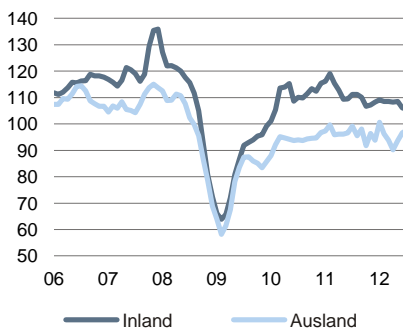
Metallerzeugnisse 2013 wieder mehr gefragt

Typisch für den Fertigungsverlauf des Industriezweigs Metallerzeugnisse ist ein gewisser Gleichklang mit dem der Gesamtindustrie. Die leichte Besserungstendenz der Industriekonjunktur im kommenden Jahr geht deshalb auch mit einer Belebung der Metallerzeugnisse einher. Die von uns für 2013 erwartete Fertigungsausweitung um real etwa 1% gg. Vj. (nach -0,5% gg. Vj. in 2012) ist zwar im Vergleich zu früheren Aufschwüngen keineswegs berauschend. Aber im aktuellen Marktumfeld mit hoher Unsicherheit in der insbesondere für die deutschen Hersteller so wichtigen Eurozone ist es dennoch ein erstes gutes Zeichen.

In- u. Auslandsaufträge ohne Schwung

9

Metallerzeugung und -bearbeitung, Auftragsingang, 2005=100, geglättet



Quelle: Statistisches Bundesamt

Preise für Eisenerz* in Bewegung

10

EUR/dmt



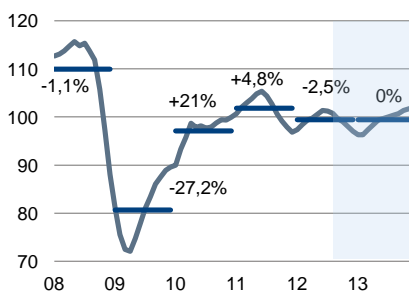
* Eisenerz mit 62% Fe-Inhalt

Quelle: The Steel Index

Produktion stagniert in 2013

11

Metallerzeugung u. -bearbeitung, realer Produktionsindex, geglättet, 2005=100



Quellen: Statistisches Bundesamt, DB Research



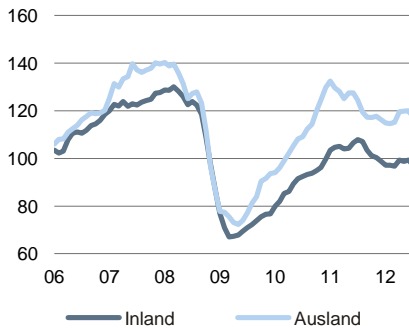
Deutsche Industrie: Nur moderate Erholung in 2013

Maschinenbau 2012 deutscher Industriechampion

Aufträge geben nach

12

Maschinenbau, Auftragseingang, 2005=100, geglättet

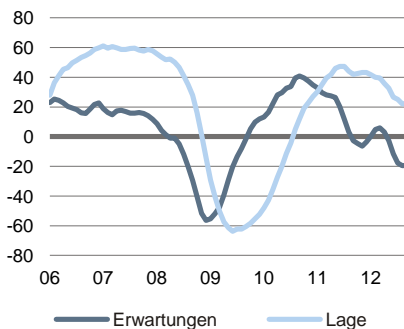


Quelle: Statistisches Bundesamt

Erwartungen signalisieren Abkühlung

13

Maschinenbau, Saldo aus positiven und negativen Firmenmeldungen

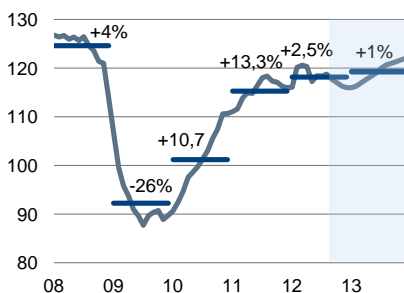


Quelle: ifo Institut

Produktion mit Delle

14

Maschinenbau, realer Produktionsindex, geglättet, 2005=100



Quellen: Statistisches Bundesamt, DB Research

In Europa zählt der Maschinenbau nach der Bauindustrie und etwa gleichauf mit der Automobilindustrie zu den Branchen, die am meisten Stahl verarbeiten. Deshalb hat die überdurchschnittlich gute Produktionsentwicklung im deutschen Maschinenbau im laufenden Jahr auch ein wenig die Metallzulieferer stabilisiert.

Im letzten Jahr expandierte die Maschinenbauproduktion um real gut 13% und damit noch stärker als die Gesamtindustrie. 2012 erwarten wir sogar, dass der Maschinenbau unter allen großen deutschen Industriezweigen am besten abschneidet. Ein Grund ist der relativ gute Start ins neue Jahr, denn in den ersten sieben Monaten konnten die Maschinenbauer die Fertigung um über 4% gegenüber Vorjahr ausweiten. Ein weiterer wichtiger Grund für unsere positiven Erwartungen sind die hohen Auftragspolster, die noch abgearbeitet werden müssen; denn ohne diese Polster sähen die Perspektiven weitaus schlechter aus. Die Aufträge selbst lagen nämlich im ersten Halbjahr 2012 sowohl im In- als auch im Ausland mit -7% bzw. -6% merklich unter dem Vorjahresniveau. Überrascht hat dabei, dass die Bestellungen aus dem Euroraum und dem Rest der Welt mit in etwa gleicher Rate sanken. Und im Juli stabilisierten sich nur die Inlandsbestellungen gegenüber dem Vormonat.

All dies und auch die bis dato sehr zurückhaltenden Geschäftserwartungen sprechen dafür, dass die Fertigungskurve bis ins erste Quartal 2013 einen eher sinkenden Verlauf nimmt. Dann aber dürfte sie im Zuge der danach besseren Perspektiven des produzierenden Gewerbes im In- und Ausland wieder Schwung erhalten. Für unsere Produktionsprognose folgt daraus, dass der Maschinenbau 2012 zwar noch ein Fertigungsplus um 2,5% erzielen wird. 2013 kann die Branche dann aber aufgrund eines leichten statistischen Fertigungsunterhangs sowie eines verhaltenen ersten Halbjahrs die Produktion nur noch um 1% ausweiten.

Im Maschinenbau wird China immer wichtiger, sowohl als Kunde als auch als Wettbewerber. Auf der Absatzseite verspricht das Reich der Mitte auch weiterhin ein relativ stetiges Wachstum, wenn auch schwächer als in den Jahren zuvor. Und als Anbieter entwickelt sich China immer weiter. Standen anfangs Serienmaschinen im Vordergrund, so fertigt China zunehmend auch anspruchsvollere Produkte. Für die deutschen Hersteller ist es wichtig, den technologischen Vorsprung zu halten, denn ansonsten drohen Rückschläge. Der Bewältigung des Ingenieurmangels in Deutschland kommt in diesem Zusammenhang eine Schlüsselrolle zu.

Politik macht Energieeffizienz für Mittelstand schmackhaft

Für die heimischen Maschinenbauer, insbesondere „die Kleinen“, gibt es auch positive Überraschungen. Eine kommt aus dem deutschen Wirtschaftsministerium. Dieses hat nämlich festgestellt, dass kleine und mittlere Unternehmen oft Investitionen in die Energieeffizienz aufgrund langer Amortisationszeiten unterlassen. Die Antwort der Politik ist ein Förderprogramm mit öffentlichen Zuschüssen für Investitionsmaßnahmen, das sich speziell an kleine und mittlere Unternehmen wendet, damit diese hocheffiziente Querschnittstechnologien stärker nutzen. Nicht zuletzt sollen energieintensive Altanlagen wie Pumpen oder Motoren durch effizientere Technologien ersetzt werden. Für kleine mittelständische Maschinenbauer ist dies eine besonders ressourcenschonende Chance, einen nachhaltigen Beitrag zu der von der Politik angestrebten Energiewende zu leisten. Das Programm startet im Oktober und wird vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle durchgeführt. Die Initiative folgt in gewissem Sinne dem diesjährigen Leitthema der Industriemesse in Hannover, Greentelligence.

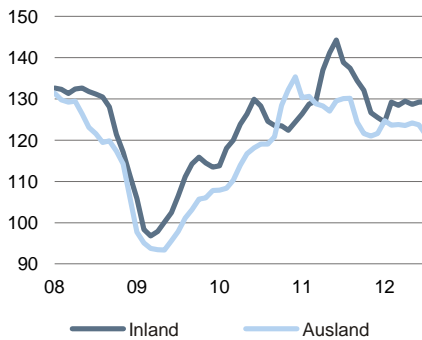


Deutsche Industrie: Nur moderate Erholung in 2013

Jenseits der Spitze

15

Elektroindustrie, Auftragseingang, 2005=100, geglättet

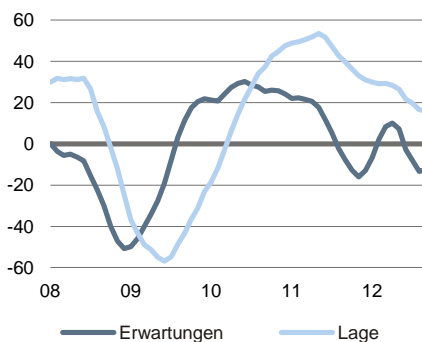


Quelle: Statistisches Bundesamt

Ende der Boomphase

16

Elektroindustrie, Saldo aus positiven und negativen Firmenmeldungen

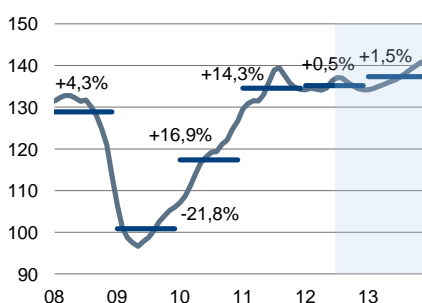


Quelle: ifo Institut

Untiefen voraus

17

Elektroindustrie, realer Produktionsindex, geglättet, 2005=100



Quelle: DB Research

Elektrotechnik in schwierigerem Fahrwasser

Die deutsche Elektroindustrie zeichnet sich durch ein breites innovatives Portfolio aus. Knapp vier Fünftel der Produktion entfallen auf Investitionsgüter (z.B. Automations-, Energietechnik), ein Achtel auf Vorleistungsgüter (z.B. elektronische Bauelemente, Halbleiter) und ein Zehntel auf Gebrauchsgüter (z.B. Haushaltsgeräte, Unterhaltungselektronik). Damit steht die Branche hierzulande für 12% der gesamten Industrieproduktion. Zur Entstehung des heimischen Bruttoinlandsprodukts (BIP) trägt sie unmittelbar 3% bei. Desweiteren hat sie seit dem Beschäftigungstief im Jahr 2010 bislang 44.000 neue Arbeitsplätze geschaffen und ist mit ihren rd. 840.000 Beschäftigten die zweitgrößte deutsche Industriebranche.

Mit der produktionsseitigen Dynamik verändern sich auch die Handelsstrukturen: Rund zwei Drittel der Exporte der deutschen Elektroindustrie gehen heute in die europäischen Nachbarländer, allein die Hälfte davon in den Euro-Raum. Im Jahr 2000 waren die europäischen Nachbarn noch für drei Viertel aller Exporte verantwortlich. Entsprechend exportierte die deutsche Elektroindustrie damals knapp ein Fünftel, elf Jahre später dann bereits ein Drittel in die Schwellenländer. Die Impulse aus den Schwellenländern treiben die Dynamik der deutschen Elektroindustrie. Mit dieser Veränderung nach Regionen ändert sich auch die Exportstruktur hinsichtlich einzelner Länder. So haben die USA mittlerweile Frankreich als wichtigstes Abnehmerland der deutschen Elektroindustrie abgelöst; vor China auf Platz 3.

Im Umfeld der Schuldenkrise und schrumpfender Märkte in einigen EU-Ländern manövriert auch die deutsche Elektroindustrie aktuell in schwierigerem Fahrwasser, was beispielsweise die Indikatoren zu den Auftragseingängen oder den Umsätzen verdeutlichen. So gaben die Auftragseingänge (nach der umfassenden Abgrenzung des ZVEI) in den ersten sieben Monaten des Jahres im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um insgesamt 10% nach. Dabei schrumpften in diesem Zeitraum die Auftragseingänge aus dem Ausland um 3%, während es bei den Auftragseingängen aus dem Inland sogar 16% waren. Allerdings ist dieser starke Rückgang wegen der inländischen Großaufträge des vergangenen Jahres durchaus statistisch überzeichnet. Über die Auftragseingänge hinaus stellt sich die Lage der Branche hinsichtlich der Umsätze wie folgt dar: Hier konnten die deutschen Elektrounternehmen im aktuellen Jahr bislang EUR 100 Mrd. und damit 1% weniger Erlösen als noch im Vorjahreszeitraum. Während sich die Inlandsumsätze bei EUR 52 Mrd. stabil hielten, schrumpften die Auslandsumsätze um 2% gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Dabei stellt sich diese Schrumpfung insgesamt auf der Ebene der Abnehmerländer sehr unterschiedlich dar. Denn während die Exporte beispielsweise nach Italien (-9% gg. Vj.), Spanien (-8%), Frankreich (-4%) und China (-3%) zurückgingen, stiegen diese in die USA um +9% gg. Vj. und nach Japan sogar um +22%.

Wie beschrieben zeichnen die Indikatoren aktuell ein recht diffuses Bild der deutschen Elektroindustrie. Zum einen spielt die wirtschaftliche und politische Entwicklung Europas für die Branche nach wie vor eine entscheidende Rolle. Entsprechend trübt die Schuldenkrise die Stimmung und sorgt für einen hohen Grad an Verunsicherung. Dies wiederum hemmt die Investitionsneigung der Abnehmer insgesamt und bremst darüber die Entwicklung der Elektroindustrie. Demgegenüber gibt es zum anderen durchaus auch günstige Einflussfaktoren. So dürfte das immer noch relativ hohe Wachstum in den Schwellenländern, die exportfreundlichen Wechselkurse und das für Ersatzinvestitionen günstige Zinsniveau die Branchenentwicklung fördern und die Aussichten aufhellen.

Auf dieser Grundlage erwarten wir, dass die deutschen Elektro-Unternehmen über qualitativ hochwertige Produkte auch im zunehmenden globalen Wettbewerb reüssieren. Demnach rechnen wir für die Jahre 2012 und 2013 jeweils mit einem Wachstum der Produktion um real +0,5% bzw. +1,5% gg. Vj.



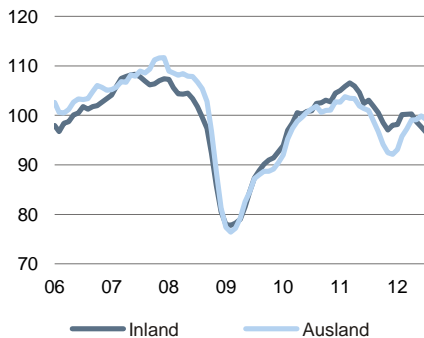
Deutsche Industrie: Nur moderate Erholung in 2013

Chemie 2012 sehr schwach, 2013 stabiler

Auftragseingang rückläufig

18

Chemieindustrie, Auftragseingang, 2005=100, geglättet

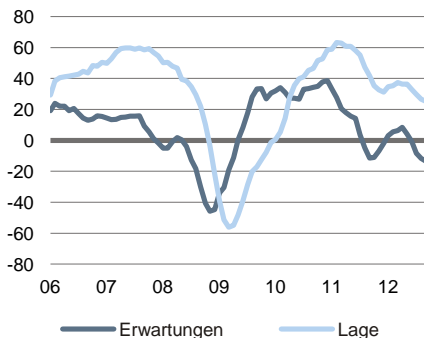


Quelle: Statistisches Bundesamt

Geschäftserwartungen tauchen ab

19

Chemieindustrie, Saldo aus positiven und negativen Firmenmeldungen

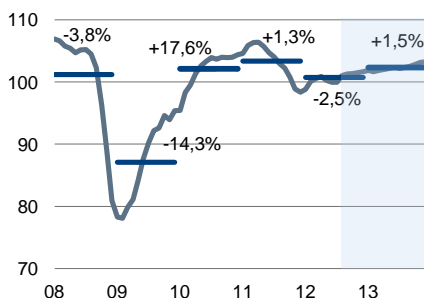


Quelle: ifo Institut

Chemie: Erholung erst 2013

20

Realer Produktionsindex, geglättet, Chemieindustrie, 2005=100



Quellen: Statistisches Bundesamt, DB Research

Die Chemiebranche wird nach einem bereits nur moderaten Wachstum von real 1,3% im vergangenen Jahr in 2012 einen deutlichen Produktionsrückgang hinnehmen müssen. Im Gegensatz zu zahlreichen anderen Branchen war der Abfall der Produktion in der frühzyklischen Chemieindustrie bereits seit Anfang 2011 sichtbar. Die Branche ist in der Folge mit einem kräftigen Unterhang von 4,3% in das laufende Jahr gestartet und tendierte seitdem – mit deutlichen Schwankungen – weitgehend seitwärts. Dies spiegelt das allgemein stagnierende Bild der deutschen Industriekonjunktur und den Lagerabbau bei den Industrieunternehmen wider. Produktion und Aufträge liegen immer noch deutlich unter Vorjahr. Die Aufträge tendierten in den ersten sieben Monaten knapp 5% schwächer als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Wie zahlreiche andere Branchen hat auch die Chemiebranche bisher sowohl vom kräftigen Wachstum in Asien profitiert als auch in den USA und dem eher kleinen lateinamerikanischen Absatzmarkt Zuwächse erzielen können. Die Lieferungen deutscher Chemieprodukte in die EWU, dem wichtigsten Absatzmarkt der Branche, waren hingegen rückläufig. Das Geschäft in der Eurozone wird auch im weiteren Jahresverlauf und in 2013 schwierig bleiben. Von den Auslandsaufträgen kommen aber dennoch zuletzt insgesamt positive Signale; sie lagen im 2. Quartal 3,5% höher als im Vorquartal. Hierfür ist die Dynamik aus dem Nicht-EWU Ausland verantwortlich. Da sich die Konjunktur in Asien aktuell abschwächt und auch aus den USA keine klaren Impulse kommen, besteht allerdings das Risiko, dass das Wachstum in diesen Märkten nicht mehr ausreicht, um die Abkühlung in Europa auszugleichen.

Die Geschäftslage wird von den Unternehmen immer noch positiv gesehen, wenn auch der Saldo aus positiven und negativen Einschätzungen in den letzten Monaten gesunken ist. Die Geschäftserwartungen sind seit Juni wieder in den negativen Bereich getaucht und haben sich seitdem kontinuierlich verschlechtert. Da die Chemiebranche verschiedenen Industrien zuliefert, sind ihre Unternehmen in der Regel von zyklischen Entwicklungen früher als andere Branchen betroffen. Dementsprechend dürfte die Stagnation der Industrieproduktion im 2. Halbjahr bereits zu spüren sein. So tendierten auch die Inlandsaufträge zuletzt leicht schwächer.

Insgesamt erwarten wir, dass die Chemieindustrie im Jahr 2012 real um 2,5% schrumpfen wird. Wir gehen davon aus, dass die Produktion im 2. Halbjahr bei schwacher Inlandskonjunktur und nur geringen Impulsen aus dem Ausland weiterhin stagniert. Zum Jahreswechsel dürfte sich die Fertigung der frühzyklischen Branche bereits leicht erholen und dann im kommenden Jahr um 1,5% zulegen. Sie nimmt die leichte Belebung der Industriekonjunktur in Deutschland damit vorweg.

Der Anstieg der Erzeugerpreise, die insbesondere aufgrund der gestiegenen Rohstoffpreise im letzten Jahr stark zugelegt hatten (+7% gg. Vj.), hat die Umsätze der Chemiebranche gestützt. Der Preisindex hat zur Jahresmitte seinen Höhepunkt durchschritten und war zuletzt im Vergleich zum Höchststand im Juni leicht rückläufig. Darin spiegelt sich auch die jüngste Abschwächung des Ölpreises. Die Preise für Naphtha, dem wichtigsten Rohstoff der Chemieindustrie, waren aber bereits im 2. Quartal günstiger (-4,7% gg. Vq.). Insgesamt lagen in den ersten acht Monaten des Jahres die Erzeugerpreise nur noch um gut 3% über Vorjahr, mit rückläufiger Tendenz. Sollte der Ölpreis wie von uns erwartet bis Jahresende seitwärts tendieren, so könnte dies die Margen der Chemieunternehmen kurzfristig weiter stützen.

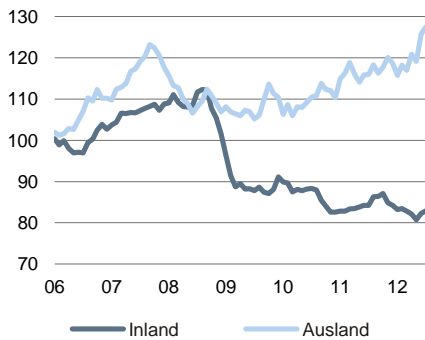


Deutsche Industrie: Nur moderate Erholung in 2013

Impulse nur aus dem Ausland

21

Pharmaindustrie, Auftragseingang, 2005=100, geglättet



Quelle: Statistisches Bundesamt

Pharmaindustrie: schwache Inlandskonjunktur, Hoffnung liegt auf dem Ausland

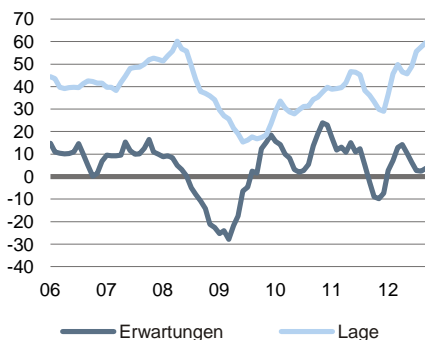
Die Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen hat nach zwei schwachen Jahren 2011 nur ein Zwischenhoch verzeichnen können; sie nahm real um 4,7% gg. Vj. zu. Dabei war der Zuwachs – ebenso wie 2010 – aber deutlich schwächer als der der Industrieproduktion insgesamt (+8,7%). Seit Mitte 2011 haben sich die Aussichten wieder eingetrübt. Im Inland zeigen die Sparmaßnahmen im Gesundheitswesen ihre Wirkung: Der Umsatz mit Arzneimitteln im Apothekenmarkt nahm 2011 zwar nominal um 1,9% gg. Vj. zu. Aufgrund der im Vorjahresvergleich insgesamt gestiegenen gesetzlichen Abschläge und individuellen Rabatte ist der Netto-Umsatz 2011 vermutlich um knapp 1% auf EUR 22,6 Mrd. gesunken.

Die Impulse für die Pharmabranche kamen in den letzten Jahren aus dem Auslandsgeschäft. Die starke Auslandsnachfrage spiegelt sich auch in der weiter zunehmenden Exportquote der Pharmabranche wider; diese erreichte 2011 64% (2010: 62%, 2000: 58%). Aktuell schwanken die Auslandsaufträge kräftig auf hohem Niveau und mögen die Entwicklung überzeichnen. In den ersten sieben Monaten des Jahres 2012 lag der Auftragseingang aus dem Ausland nur noch um gut 3% über dem Vergleichswert aus dem Vorjahr (2011 waren es noch knapp 8% gewesen). Wir erwarten für den weiteren Jahresverlauf von den Auslandsmärkten nur geringe Impulse. Dafür spricht vor allem die anhaltende Krise in den EWU-Ländern, in die über die Hälfte der deutschen Pharmaexporte gehen. Auch im wichtigen Absatzmarkt USA wächst der private Konsum nur moderat.

Pharma: Geschäftserwartungen

22

Pharmaindustrie, Saldo aus positiven und negativen Firmenmeldungen



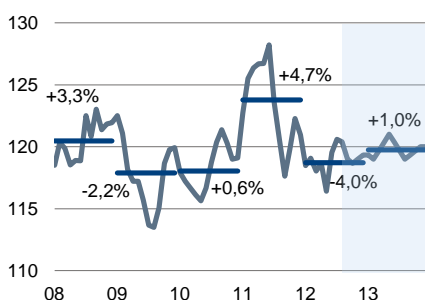
Quelle: ifo Institut

Der Inlandsmarkt bleibt hingegen aufgrund strikter staatlicher Regulierung schwierig, wie u.a. an der Entwicklung der Erzeugerpreise abzulesen ist. Der Markt für nichtverschreibungspflichtige Medikamente dürfte aber leichte Impulse vom gesunden Wachstum des privaten Verbrauchs in Deutschland bekommen (DB Prognose 2012: +0,9%, 2013: 1,2%). Teurere Lifestyle-Erzeugnisse werden davon profitieren. Dies ist für die Pharmaunternehmen zugleich eine Chance, dem verschärften Kostendruck im GKV-Markt zu begegnen.

Pharmaproduktion wächst 2013 moderat

23

Pharmaindustrie, realer Produktionsindex, geglättet, 2005=100



Quellen: Statistisches Bundesamt, DB Research

Die Zahl der neu in den Markt eingeführten Medikamente und der Marktanteil der Innovationen, die in den letzten fünf Jahren eingeführt wurden, sind zwar nach wie vor wichtige Umsatztreiber. Sie liegen aber noch immer unter dem Durchschnitt vergangener Jahre und begrenzen damit die künftige Ertragsentwicklung der Branche. Im Jahr 2011 ist der Marktanteil der in den letzten fünf Jahren eingeführten Produkte zwar leicht auf 5,4% gestiegen; konnte aber den Durchschnitt der Jahre 2005 bis 2008 von 6,2% nicht erreichen. Die Einführung der Nutzenbewertung durch das Arzneimittelmarktneuordnungsgesetz (AMNOG) dürfte künftig weiter belastend wirken.

Insgesamt wird im Jahr 2012 die reale Produktion nach unserer Prognose um 4% sinken. Belastet wird die Zahl für das Gesamtjahr 2012 bereits durch das schwache zweite Halbjahr 2011 (und damit einen kräftigen Unterhang) sowie anhaltend schwache Zahlen im 1. Halbjahr 2012. Die weiteren Aussichten sind verhalten. Im Jahr 2013 dürfte sich die Produktion aber leicht erholen, wenn sich die Konjunktur in den Auslandsmärkten im 2. Halbjahr wieder etwas verbessert. Wir rechnen daher mit einem Produktionsplus von real 1%.

Kunststoffwaren ohne klare Richtung

Die Konjunktur in der Kunststoff verarbeitenden Industrie verlief im aktuellen Jahr bisher ohne klare Impulse. Die Hersteller dieses Industriezweigs produzieren ähnlich wie die Unternehmen der chemischen Industrie vorwiegend für andere industrielle Abnehmer wie den Fahrzeug- und Maschinenbau sowie die Elektrotechnik. Zudem ist die Bauindustrie ein wichtiger Abnehmer. Ebenso wie

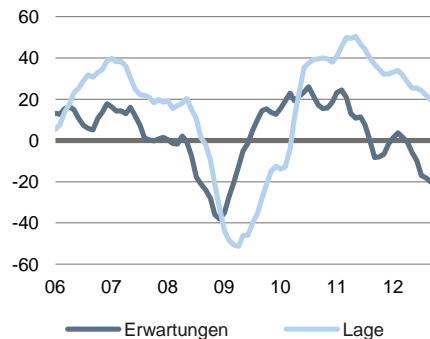


Deutsche Industrie: Nur moderate Erholung in 2013

Kunststoffe: Erwartungen fallen ab

24

Kunststoffindustrie, Saldo aus positiven und negativen Firmenmeldungen

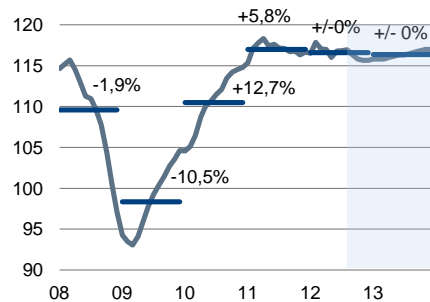


Quelle: ifo Institut

Kunststoffe: Produktion richtungslos

25

Kunststoffwaren, realer Produktionsindex, geglättet, 2005=100



Quellen: Statistisches Bundesamt, DB Research

die Chemieindustrie oder die Metallherzeugung ist die Kunststoff verarbeitende Industrie daher eine frühzyklische Branche. Nach einem sehr guten Jahr 2010, in dem die Branche real um über 12% wuchs und den Einbruch durch die Krise überwand, hielt der Aufschwung noch bis in das erste Quartal 2011 an. Seitdem tendiert die Branche mehr oder weniger seitwärts. Die Produktion lag in den ersten sieben Monaten des Jahres real $\frac{1}{2}$ % unter dem Vorjahresniveau. Dementsprechend hat auch die Kapazitätsauslastung von ihrem Spitzenwert von 84,9% Anfang des 2. Quartals um gut 5 %-Punkte abgenommen. Auch bei den Preisen stellt sich eine Abschwächung ein. Während die Erzeugerpreise besonders im 1. Halbjahr 2011 deutlich zunahmen und insgesamt in 2011 um 4% zulegen, durchschritt der Index im 2. Quartal 2012 den Höhepunkt und ging jüngst leicht zurück. Dies spiegelt auch die Entlastung durch niedrigere Ölpreise wider.

Sowohl die Einschätzung der Geschäftslage als auch die Geschäftserwartungen sind in den letzten 18 Monaten deutlich gesunken. Der Saldo aus positiven und negativen Geschäftserwartungen ist seit April wieder in den negativen Bereich abgesackt und fällt seitdem weiter. Ähnlich wie im 2. Halbjahr 2011, als die Einschätzung der befragten Unternehmen ebenfalls per Saldo negativ war, könnte auch derzeit die Erwartungskomponente die tatsächliche Lage in der Branche aufgrund des Pessimismus rund um die Eurokrise unterzeichnen. Denn auch im 2. Halbjahr 2011 blieb ein starker Produktionseinbruch letztlich aus. Wir erwarten aber für 2012 und 2013 insgesamt nur ein Nullwachstum. Dabei dürften in 2013 Impulse aus der anziehenden Baukonjunktur (2013 +2,6%) und der Belebung in wichtigen Abnehmerbranchen in der zweiten Jahreshälfte resultieren. Dazu gehören z.B. die Automobilindustrie oder die Elektrotechnik. Die Hersteller von Verpackungsmaterialien für die Konsumgüterindustrie dürften von dem anhaltend robusten privaten Konsum in Deutschland profitieren, der in 2013 um 1,2% zulegen wird.

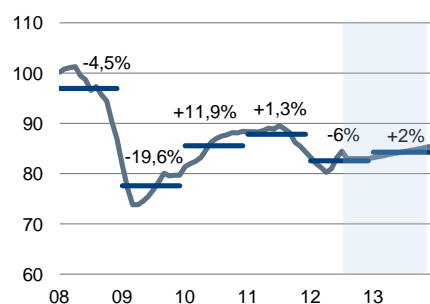
Textil- und Bekleidungsindustrie vor allem 2012 unter Druck

Die deutsche Textil- und Bekleidungsindustrie setzt 2012 ihre positive Entwicklung von 2010 und 2011 nicht fort. So konnte die Textilindustrie 2010 (real +12%) und 2011 (+1,3%) ihre Produktion ausweiten. In der Bekleidungsindustrie war im Durchschnitt der beiden Vorjahre in etwa eine Stagnation der Produktion zu verzeichnen, was für die Branche, die besonders von strukturell bedingten Produktionsverlagerungen ins Ausland gekennzeichnet ist, das beste Ergebnis seit der Wiedervereinigung bedeutete. In den ersten sieben Monaten von 2012 liegt die Fertigung in beiden Sparten jedoch deutlich unter dem entsprechenden Vorjahresniveau (Textilindustrie: -7% gg. Vj. und Bekleidungsindustrie: -6% gg. Vj.).

2012 deutlicher Produktionsrückgang

26

Textilindustrie, realer Produktionsindex, geglättet, 2005=100



Quellen: Statistisches Bundesamt, DB Research

Gründe für die schwache Entwicklung 2012 liegen u.a. darin, dass ein hoher Anteil der Exporte beider Branchen nach Europa geht. In der Textilindustrie wurden 2011 84% der Ausfuhren nach Europa geliefert, wobei die Eurozone auf einen Anteil von 38% kam. Im Bekleidungs-gewerbe fanden sogar rd. 94% aller Exporte ihren Abnehmer in Europa (Anteil Eurozone: 58%). Angesichts der wirtschaftlichen Schwäche im europäischen Wirtschaftsraum ist ein negativer Einfluss auf die hiesige Produktion von Textilien und Bekleidung daher nicht verwunderlich. Hinzu kommt, dass sich im Laufe des Jahres 2012 auch die Binnenkonjunktur in Deutschland gegenüber den beiden Jahren zuvor merklich abschwächt. Dies gilt vor allem für das Verarbeitende Gewerbe, das als Kunde der Textilindustrie in den letzten Jahren spürbar an Bedeutung gewonnen hat. In der Folge war zuletzt auch die Produktion bei den technischen Textilien, einer Wachstumssparte der vergangenen Jahre, gesunken. Im Bekleidungs-gewerbe wirken nach wie vor Produktionsverlagerungen ins Ausland dämpfend, wenngleich dieser Prozess bereits weit fortgeschritten ist.

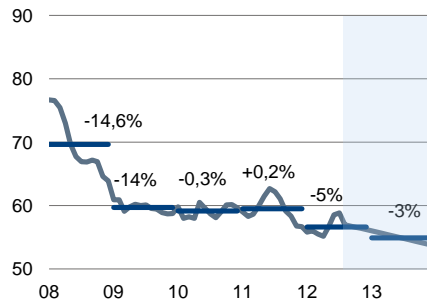


Deutsche Industrie: Nur moderate Erholung in 2013

Abwärtstrend setzt sich fort

27

Bekleidungsindustrie, realer Produktionsindex, geglättet, 2005=100

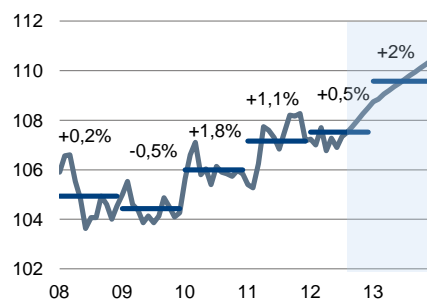


Quellen: Statistisches Bundesamt, DB Research

Hort der Stabilität

28

Nahrungs- und Futtermittel, realer Produktionsindex, geglättet, 2005=100



Quellen: Statistisches Bundesamt, DB Research

Für den weiteren Verlauf von 2012 erwarten wir für die Textilindustrie in etwa ein Produktionsniveau auf dem zuletzt erreichten Wert. 2013 könnte dann die inländische Fertigung wieder moderat anziehen, wobei technische Textilien besser abschneiden dürften als Bekleidungs- sowie Heim- und Haustextilien. Aus einem solchen Verlauf würde in der Textilindustrie 2012 ein Produktionsminus von real 6% und 2013 ein Plus von 2% resultieren. Für die Bekleidungsindustrie rechnen wir sowohl für den Rest von 2012 als auch für 2013 mit einer nach unten tendierenden inländischen Produktion; im Jahresdurchschnitt würde nach unserer Prognose die Fertigung um 5 bzw. 3% sinken.

Ernährungsgewerbe in ruhigem Fahrwasser

Relativ unbeeindruckt von der allgemeinen konjunkturellen Abkühlung in Deutschland und Europa zeigt sich – wie fast immer in der Vergangenheit – das Ernährungsgewerbe. Für 2012 rechnen wir mit einem Produktionsplus von preisbereinigt 0,5%. Dies wäre zwar eine Verschlechterung gegenüber dem Wert von 2011 (+1%), aber gemessen an den Konjunkturschwankungen anderer Industriezweige bleiben die Hersteller von Nahrungsmitteln in ruhigen Fahrwassern. Letztlich werden die Produkte der Branche weitgehend unabhängig von der allgemeinen Wirtschaftslage nachgefragt. Einzelne Sparten innerhalb des Ernährungsgewerbes verzeichnen zwar hin und wieder größere Ausschläge bei der Produktion, was z.B. auf besondere Ernteergebnisse oder außergewöhnliche Preisentwicklungen bei Rohstoffen zurückzuführen sein kann. Im Durchschnitt der gesamten Branche gleichen sich diese Schwankungen aber in der Regel aus. Für 2013 rechnen wir mit einer leicht nach oben geneigten Entwicklung der inländischen Produktion, was zu einem Plus von real knapp 2% führen würde. Bei den Erzeugerpreisen sind aktuell keine besonderen Ausschläge zu beobachten, wenngleich für die Unternehmen auf der Einkaufsseite (landwirtschaftliche Rohstoffe) schwankende und tendenziell steigende Preise auf der Tagesordnung bleiben.

Bauwirtschaft: freundlicher Ausblick

Der positive Stimulus der Konjunkturprogramme, welche sich in den Jahren 2010 und 2011 auswirkten, fehlt der Bauwirtschaft im aktuellen Jahr. Entsprechend hat sich die Wachstumsdynamik nun deutlich abgeschwächt. Dies schlägt insbesondere im Straßenbau zu Buche. Auch für den gewerblichen Hochbau ist der Ausblick angesichts des gedämpften gesamtwirtschaftlichen Ausblicks verhalten. Weiterhin positive Nachrichten kommen vom Wohnungsbau, der von der Flucht der Investoren in Sicherheit profitiert.

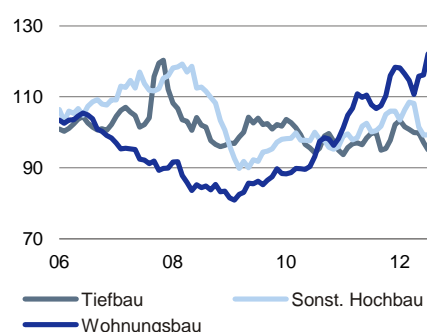
Die Frühindikatoren, die Baugenehmigungen und die Auftragslage haben sich im laufenden Jahr positiv entwickelt. Aktuell liegen die Baugenehmigungen in den ersten sieben Monaten des Jahres 2012 auf einem ähnlich hohen Niveau wie im gleichen Vorjahreszeitraum und damit deutlich über dem Niveau von 2007 bis 2010. Im Hochbau haben sich die Baugenehmigungen weiter erhöht, während sie im Tiefbau deutlich gesunken sind. Ein ähnliches Bild liegt auch für die Aufträge vor. Im Hochbau stieg die Zahl der Aufträge stärker an als im Tiefbau.

Der Zusammenhang zwischen den Frühindikatoren und der Investitionsprognose ist kompliziert, denn die Bauinvestitionen wuchsen nach der Großen Rezession 2008/09 sehr erratisch, was folgende Zahlen verdeutlichen: Von Q3 2009 bis Q2 2012 betrug das durchschnittliche Quartalswachstum 0,7% gg. Vq. Jedoch wurde dieses Ergebnis stark von den beiden hohen Wachstumswerten von 6,6% in Q2 2010 und 7,2% in Q1 2011 getrieben. Ohne diese beiden positiven Wachstumsraten schrumpften im gleichen Zeitraum von Q3 2009 bis Q2

Wohnungsbau signalisiert Belebung

29

Auftragseingang, 2005=100, geglättet



Quelle: Statistisches Bundesamt

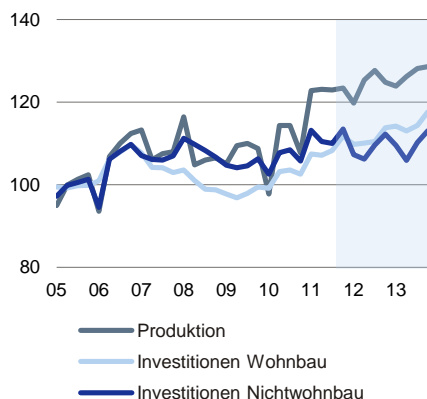


Deutsche Industrie: Nur moderate Erholung in 2013

Bau: Produktion & Investitionen

30

2005=100



Quelle: Statistisches Bundesamt

2012 die Investitionen im Durchschnitt um 0,5% gg. Vq. Diese Datenlage macht die Prognose der Bauinvestitionen besonders schwierig.

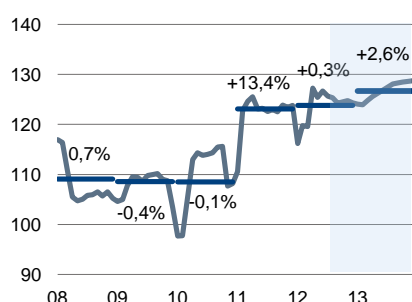
Die gesamten Bauinvestitionen fielen im ersten Halbjahr 2012 gegenüber dem ersten Halbjahr 2011 um 0,4% gg. Vj. Dabei fielen die Investitionen in Nichtwohnbauten um 4,7% gg. Vj., während die Investitionen in Wohnimmobilien noch um 2,5% wuchsen. Trotz der im 1. Halbjahr negativen Wachstumsraten sollte dank der positiven Entwicklung des Hoch- bzw. Wohnungsbaus die positive Gesamtlage für den deutschen Immobilienmarkt fortbestehen. Dies signalisieren auch die Frühindikatoren.

Daher erwarten wir, dass die Bauinvestitionen im zweiten Halbjahr 2012 anziehen und ein positives Wachstum im Gesamtjahr von 0,4% gg. Vj. erzielt wird. Aufgrund des positiven Wachstumsüberhangs sollten die Bauinvestitionen im Jahr 2013 dann mit mehr als 2% wachsen. Wie im ersten Halbjahr bleibt der Hoch- bzw. Wohnungsbau auch für das Gesamtjahr 2012 Wachstumstreiber. Wir erwarten für 2012 ein Wachstum von 0,8% gg. Vj., während der Tiefbau um 2% schrumpfen dürfte. Diese Entwicklung dürfte sich auch in 2013 fortsetzen. Der Hochbau sollte dann mit 2,4% gg. Vj. wachsen; der Tiefbau schrumpft weiter, aber nur noch mit einer geringeren Rate von 1%. Entsprechend der Investitionsprognose erwarten wir eine leicht steigende Bauproduktion im laufenden Jahr. Gegenüber 2011 sollte die Bauproduktion um 0,3% zunehmen. Im Jahr 2013 dürfte sie dann um 2,6% gg. Vj. zulegen.

Bauwirtschaft: mehr Wachstum in 2013

31

Bauhauptgewerbe, Produktion, 2005=100, geglättet



Quellen: Statistisches Bundesamt, DB Research

Ausblick verhalten

Die deutsche Industrie wird in den nächsten Monaten stagnieren; erst im Laufe des Jahres 2013 dürfte eine leichte Erholung einsetzen. Insgesamt folgt auf ein Nullwachstum in 2012 eine reale Ausweitung der Produktion von 1,5%. Dabei gehen wir in unserem Basisszenario davon aus, dass die Konjunktur in den EWU-Ländern im zweiten Halbjahr 2013 langsam wieder anzieht. Die nachlassende Unsicherheit dürfte dann auch positive Rückwirkungen auf die Investitionstätigkeit und damit auf die Investitionsgüter produzierenden Branchen haben.

Der größte Risikofaktor für unsere Prognose bleibt aber die weitere Entwicklung im Euroraum. Dies gilt sowohl für den Fortschritt zur Lösung der Eurokrise als auch für den Konjunkturverlauf. Eine Verschärfung der Wirtschaftskrise durch den Austeritätscurs in zahlreichen EWU-Ländern und – davon ausgehend – weitergehende negative Rückwirkungen auf die Weltwirtschaft insgesamt, könnte die Erholung der Konjunktur in Deutschland nach hinten verschieben. Die deutsche Wirtschaft hat in der Vergangenheit insbesondere von ihrer Stärke auf den Märkten außerhalb der EWU und besonders in Asien profitiert. Sollte es hier in den kommenden Monaten weitere negative Überraschungen geben, so dürfte sich die Weltkonjunktur stärker als erwartet abkühlen und ein weiteres Jahr der Stagnation bei der Industriekonjunktur wäre die Folge.

Josef Auer (+49 69 910-31878, josef.auer@db.com)

Eric Heymann (+49 69 910-31730, eric.heyman@db.com)

Stefan Heng (+49 69 910-31774, stefan.heng@db.com)

Jochen Möbert (+49 69 910-31727, jochen.moebert@db.com)

Antje Stobbe (+49 69 910-31847, antje.stobbe@db.com)



Deutsche Industrie: Nur moderate Erholung in 2013

Prognose der wichtigsten Industriebranchen

Branche	NACE	Bruttowert- schöpfung	Export- quote	Geschäfts- klima*	Kapazitäts- auslastung*	Erzeuger- preise	Produktion			
							2010	2011	2012	2013
		EUR Mrd., 2010	%, 2011	Diff. gg. Vj., Saldopunkte	Diff. gg. Vj., %-Punkte	letzte 12M, % gg. Vj.	% gg. Vj.	% gg. Vj.	% gg. Vj.	% gg. Vj.
Ernährung	10	25,8	21,4	-5,0	-0,1	4,1	1,8	1,1	0,5	2,0
Getränke	11	6,4	10,8	5,9	0,0	2,4	1,5	3,7	-1,0	0,0
Textil	13	3,3	45,6	-26,6	-4,0	3,3	11,9	1,3	-6,0	2,0
Bekleidung	14	2,0	38,1	11,6	-3,4	2,4	-0,3	0,2	-5,0	-3,0
Papier	17	9,2	39,0	-8,9	-2,2	1,0	8,1	0,5	-0,5	1,0
Chemie	20	36,7	56,0	-8,9	-2,2	4,2	17,6	1,3	-2,5	1,5
Pharma	21	15,7	63,9	8,2	-2,4	-0,8	0,6	4,7	-4,0	1,0
Kunststoffwaren	22.2	15,9	37,6	-14,0	-3,2	2,3	12,7	5,8	0,0	0,0
Baustoffe	23	11,7	30,5	-9,7	-1,1	2,7	7,4	8,2	-4,0	0,0
Metallerzeugung	24	17,4	37,1	-17,9	-4,2	-2,0	21,0	4,8	-2,5	0,0
Metallerzeugnisse	25	33,8	31,9	-30,9	-4,2	1,5	14,6	11,7	-0,5	1,0
Elektrotechnik	26+27	56,9	52,8	-16,4	-3,3	0,4	16,9	14,3	0,5	1,5
Maschinenbau	28	66,8	62,0	-17,7	-3,3	2,0	10,7	13,3	2,5	1,0
Automobil	29	67,9	63,6	-26,2	-6,9	0,8	25,3	13,3	0,0	2,0
Verarbeitendes Gewerbe	10-33	463,7	46,8	-15,1	-2,9	1,7	12,0	8,7	0,0	1,5
Bau	41+42	106,1**	-	-6,7	0,1	2,7	-0,1	13,4	0,3	2,6

* Letzter verfügbarer Wert

** Baugewerbe insgesamt

Quellen: Statistisches Bundesamt, DB Research

© Copyright 2012. Deutsche Bank AG, DB Research, 60262 Frankfurt am Main, Deutschland. Alle Rechte vorbehalten. Bei Zitaten wird um Quellenangabe „Deutsche Bank Research“ gebeten.

Die vorstehenden Angaben stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Alle Meinungsäußerungen geben die aktuelle Einschätzung des Verfassers wieder, die nicht notwendigerweise der Meinung der Deutsche Bank AG oder ihrer assoziierten Unternehmen entspricht. Alle Meinungen können ohne vorherige Ankündigung geändert werden. Die Meinungen können von Einschätzungen abweichen, die in anderen von der Deutsche Bank veröffentlichten Dokumenten, einschließlich Research-Veröffentlichungen, vertreten werden. Die vorstehenden Angaben werden nur zu Informationszwecken und ohne vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit oder Angemessenheit der vorstehenden Angaben oder Einschätzungen wird keine Gewähr übernommen.

In Deutschland wird dieser Bericht von Deutsche Bank AG Frankfurt genehmigt und/oder verbreitet, die über eine Erlaubnis der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht verfügt. Im Vereinigten Königreich wird dieser Bericht durch Deutsche Bank AG London, Mitglied der London Stock Exchange, genehmigt und/oder verbreitet, die in Bezug auf Anlagegeschäfte im Vereinigten Königreich der Aufsicht der Financial Services Authority unterliegt. In Hongkong wird dieser Bericht durch Deutsche Bank AG, Hong Kong Branch, in Korea durch Deutsche Securities Korea Co. und in Singapur durch Deutsche Bank AG, Singapore Branch, verbreitet. In Japan wird dieser Bericht durch Deutsche Securities Limited, Tokyo Branch, genehmigt und/oder verbreitet. In Australien sollten Privatkunden eine Kopie der betreffenden Produktinformation (Product Disclosure Statement oder PDS) zu jeglichem in diesem Bericht erwähnten Finanzinstrument beziehen und dieses PDS berücksichtigen, bevor sie eine Anlageentscheidung treffen.

Druck: HST Offsetdruck Schadt & Tetzlaff GbR, Dieburg